

Zügen und Haltung. Unter krausem, schwerem, schwarzem Haar schwarze Augen mit schmaler Lidspalte, ernster Mund. Eine etwas trübe Stimmung geht durch: als seien es Geschwister und Basen, welche sich hier die Freundin durch Vollzug des Selbstbildes für immer geraubt sehen.

Nicht ohne Bewegung kann man dies letzte Gemälde betrachten. Das Kapuzinerkloster (jetzt Irenenhaus) liegt am hohen Kai, das Grollen der Brandung des Oceans dringt an den Ufermauern hinauf, und wie ferner Donner in die stille Kirche. Möwenschwärme flattern im Sicht, nach den emporgeschleuderten Fischen schnappend; aber unsere Gedanken werden hingezogen nach dem Westen, auf den Bahnen des Columbus, hinweg von einer alternden Welt. Dort am Ende Iberiens, wo die Sonne Europas in den Wogen der Atlantis versinkt, war es also Murillos Lebensschiff, nach langer, bewegter und glücklicher Fahrt, bestimmt zu stranden, zu zerfchellen.

In einer Kapelle seiner Pfarrkirche von S. Cruz zu Sevilla stand über dem Altar eine Tafel der Kreuzabnahme, von Peter de Kempeneer aus Brüssel. In diesem Mysterium des Todesgrauens hatte sich der düstere Geist spanischer Andacht mit altflandrisch-realistischer Herbigkeit und michelangelesken Erinnerungen zu einer Vision durchdrungen, die uns, von Murillo's Gebilden kommend, aus einer anderen Welt zu stammen scheint. Vor diesem Dokument der Gefühlsweise eines vergangenen Jahrhunderts pflegte nun der gebrochene Mann oft stundenlang versunken zu knien, bis er durch das Zeichen zum Schluß der Kirche aus seinen Betrachtungen geweckt wurde. Befragt vom Sakristan sagte er: Ich will warten, bis jene heiligen Männer den Herrn niedergelassen haben. — Die herabschwebende Leiche wendet Arme und Gesicht, in unheimlichem Zufall der Ähnlichkeit mit dem Leben, der knienden Mutter zu. — Es war unter dieser Gestalt also, daß er den Tod herannahen sah. Er verschied am 3. April 1682, in den Armen seines Schülers Villavicencio. Vor demselben Altar haben seine Gebeine über ein Jahrhundert geruht; jetzt ist da ein kleiner öder Platz. Die Kirche S. Cruz wurde 1810 zerstört, von denselben Händen, welche im Jahre darauf auch die Ruhstätte des Velazquez, S. Juan in Madrid, entweiht haben.

Selbstbildnisse.

Murillos Züge sind wohlbekannt, sie wurden schon im siebzehnten Jahrhundert durch den Stich verbreitet. Alle die zahlreichen Gemälde und graphischen Vervielfältigungen, soweit sie Glauben verdienen, dürften auf zwei Originale zurückgehen. Im Todesjahr ließ Nicolas Amazorino sein Bildnis von Richard Collin zu Brüssel groß in Kupfer stechen, der im folgenden Jahre auch eine kleine Wiederholung für Sandrarts Akademie lieferte. Nach der Unterschrift diente als Vorlage das Gemälde, welches der